

Friedhof.

Friedhof: In der Kapelle des neuen Friedhofs Aigen-Glas ein hübscher Rokokoaltar: Holz, alt gefaßt; bunt marmoriert, die geschnitzten Rocailenzierate vergoldet. Leuchterbank mit eingebauten Kanontafeln und Rocailenleuchtern. Kleines Tabernakel. Kleiner Wandaufbau mit zwei seitlichen Säulen vor Doppelpilastern. — Altarbild: Die hl. Familie. — Statuetten: St. Anton und St. Helena, zwei Putti. — Gut, um 1760.



Fig. 10 Aigen, Pfarrkirche, Grabstein des Andreas Aman von Hundsdorff, 1599 (S. 9)



Fig. 9 Aigen, Pfarrkirche, Grabstein des Seibold Noppinger, 1437 (S. 8)



Fig. 11 Aigen, Pfarrkirche, Grabstein der Elisabeth Schiller, 1605 (S. 9)

Schloß Aigen

Archivalien: Gräfllich Kuenburgsches Archiv im Langenhof zu Salzburg (Originalurkunden).

Literatur: Siehe oben.

Der Herrnsitz Aigen erscheint 1402 zum ersten Male, und zwar im Besitze des Domkapitels, das ihn 1516 samt Mühle und Stampf an den Salzburger Bürger Jakob Kaserer vertauschte. 1524 erschien zu Augsburg eine Druckschrift über die Heilkraft des Aigner Wassers von Dr. Johann Paul Zangmeister, Leibmedikus des Erzherzogs Ferdinand. Durch Susanna Kaserer, die mit Esaias Christalnichk verheiratet war, kam Aigen nach 1564 an diesen und dann an ihren zweiten Mann Hans Jakob Gatt. Dieses Ehepaar verkaufte die Hälfte 1589 an Augustin Prandt, fürstlichen Mautner in St. Gilgen. Am 26. Oktober 1594 wird dem hochfürstlichen Konsistorium als Zensurbehörde ein neuer Traktat über die Heilkraft des Bades Aigen vorgelegt, aber die Drucklegung nicht erlaubt¹⁾. 1601 verkaufen Hans Jakob Gatt und seine Frau Susanna Kaserin ihren Teil am Gute A. an den Apotheker Heinrich Merodi, der 1602 die

¹⁾ *Ad petitionem Joannis Jacobi Gatt, quae erat ut scriptum oblatum de qualitatibus et virtutibus aquae in Aygen imprimeretur, decretum fuit iudiciorum dominorum medicinae doctorum esse desuper exquirendum. Quo facto quod hac in parte expedire videbitur statuatur.* Und am 4. November . . . *habito desuper iudicio duorum medicinae doctorum in scriptis iudicarunt domini illi inherentes non expedire ut typis detur* (Konsistorialarchiv, Protokoll f. 101 f.).